Carl Stürm Stiftung
9401 Rorschach

Verleihung Carl Stürm Preis 2007

Verleihung vom 2. Mai 2007

Verleihung Carl Stürm Preis 2007

22. Mai 2007 /wi

Inhalt

Vorwort 3

Kurzportrait Carl Stürm Stiftung 4

Vorbereitungen 5

Die Carl Stürm Stiftung: Erfolg beginnt im Kopf 9

Vorstellung Studie «Machbares Kornhaus» 16

Preisübergabe 20

Medienecho 23

Carl-Stürm-Preis fürs Kornhaus 23

Nichts als Pläne 27

Naturmuseum ins Kornhaus? 30

Vorwort

Die im November 2004 gegründete Carl Stürm Stiftung der Unternehmerfamilie Stürm und der Stürm AG hat sich zum Ziel gesetzt, einen Beitrag zur wirtschaftlichen und kulturellen Aufwertung der Region Rorschach zu leisten. Stiftungsratspräsident ist Carl Felix Stürm, ehemaliger Verwaltungsratspräsident der Stürm AG.

Am 23. Juni 2005 wurden zum ersten Mal zwei Preise vergeben: ein Anerkennungspreis an Christophe Beck, der sich als Unternehmer und Arbeitgeber um die Region Rorschach verdient gemacht hat – und ein mit 50'000 Franken dotierter Förderpreis für ein zukunftsgerichtetes Projekt zugunsten der Region Rorschach, der an die drei Gemeinden Rorschach, Rorschacherberg und Goldach ging.

Im Jahr 2006 stand die Kultur im Mittelpunkt: am 5. Mai wurden die drei folgenden Institutionen mit Anerkennungspreisen von je 15'000 Franken ausgezeichnet: Keltische Tage am Bodensee, Kultur i de Aula und das Sandskulpturenfestival.

In diesem Jahr beschloss die Carl Stürm Stiftung, sich für eines der schönsten, gleichzeitig aber auch am schlechtesten genutzten Wahrzeichen der Region einzusetzen: für das Kornhaus Rorschach. Am 2. Mai 2007 übergab Stiftungsratspräsident Carl Felix Stürm dem Rorschacher Stadtpräsidenten Thomas Müller die Studie «Machbares Kornhaus», die konkrete Wege zur besseren Nutzung dieses Juwels aufzeigt. Die Studie wurde vom Institut für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus unter der Leitung von Dr. Roland Scherer, Vizedirektor, erarbeitet.

Die vorliegende Dokumentation soll an diesen denkwürdigen Anlass erinnern.

Kurzportrait Carl Stürm Stiftung

Name	**Carl Stürm Stiftung** Gemeinnützige, nicht gewinnstrebige Stiftung im Sinne von Art. 80 ff. des Schweizerischen Zivilgesetzbuches (ZGB)
Sitz	c/o Stürm AG Mariabergstrasse 21 9401 Rorschach
Gründung	November 2004
Zweck	**Förderung des Ansehens der Region Rorschach** ▪ Honorierung von gesellschaftlichen, kulturellen, wissenschaftlichen, sportlichen und anderen Leistungen, die dazu beitragen, die Region Rorschach lebenswerter zu machen und das Image der Region zu fördern ▪ Vergabe von Förderpreisen in der Höhe von maximal CHF 50'000.– pro Jahr an verdienstvolle Privatpersonen, Vereine, Unternehmungen, Behörden usw. mit Sitz in der Region Rorschach ▪ Direkte Unterstützung von Projekten, die das Ansehen der Region Rorschach fördern
Organe	**Stiftungsrat** ▪ Carl Felix Stürm, Präsident ▪ Susy Alge Locher, Mitglied ▪ Dr. Ernst Buob, Mitglied ▪ Peter Thoma, Mitglied **Revisionsstelle**

Vorbereitungen

Stiftungsratspräsident Carl Felix Stürm lernt die Tücken eines Headsets kennen.

Monika Gerster (Sekretariat) und Susy Alge Locher im Gespräch.

Bezaubernder Blumenschmuck von aloee, Rorschach.

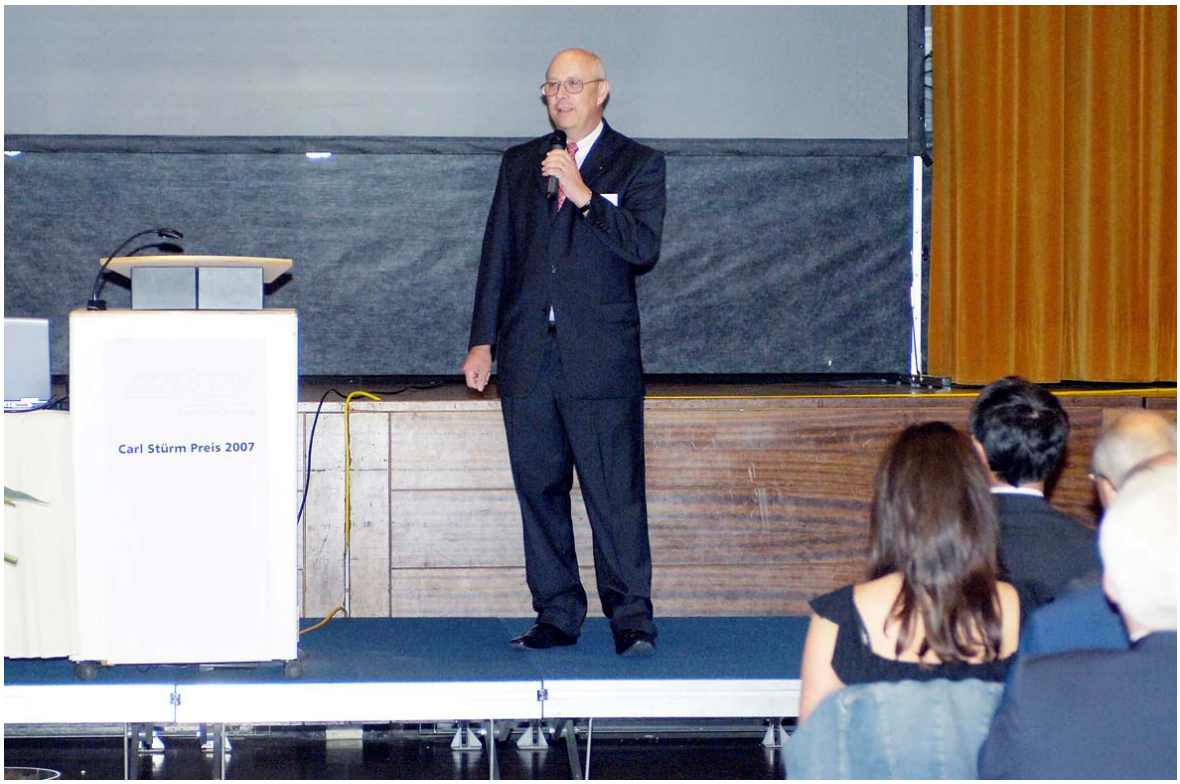
Dekorationen in der Stadthof-Empfangshalle: Liebe zum Detail.

Eintreffen der Gäste.

Thomas Würth, Gemeindepräsident Goldach und Max Rutz, Geschäftsführer Stürm AG.

Das Programm

Voller Stadthofsaal – erwartungsvolles Publikum.



Stiftungsratsmitglied Peter Thoma begrüsst die Gäste.

Die Carl Stürm Stiftung: Erfolg beginnt im Kopf

von Carl Felix Stürm, Stiftungsratspräsident
Es gilt das gesprochene Wort.

Verlesen Art. 2 Abs. 2 Stiftungsurkunde
- Stiftungszweck: Region Rorschach lebenswerter zu machen und das Image der Region zu fördern.

Als altes Goldachergeschlecht, seit dem 14. Jahrhundert in Goldach ansässig, ist die Familie Eisenstürm, wie man uns in Rorschach genannt hat, seit 4 Generationen erfolgreich im ostschweizerischen Stahlhandel tätig. Dies über gute und schlechte Zeiten. Erfreulich ist, dass unser gesundes Unternehmen die Chance hat, die hohen Herausforderungen des globalen Zeitalters zu meistern und trotzdem die Unabhängigkeit als 100%iges Familienunternehmen zu wahren. Es ist uns bewusst, dass es keiner der 4 Generationen je weilen gelungen ist, das Erfolgspotential voll auszunützen. Trotzdem sind wir stolz auf das Erreichte. Unsere Stiftung soll ein kleines Zeichen unseres Dankes an die Bevölkerung, die Behörden und die Wirtschaft der Region setzen, die als Plattform dienten, um uns hier entfalten und entwickeln zu können.

Unser relativer Erfolg basiert auf zwei Zielen:

1. Das oberste Ziel ist die Erarbeitung eines Gewinnes (ist uns nicht alle Jahre gelungen)
2. Unser unternehmerisches Tun macht nur Sinn, wenn es uns gelingt, die Zukunft des Unternehmens zu sichern, unter der Wahrung der sozialen, volkswirtschaftlichen und umweltgerechten Nachhaltigkeit. Diesem Ziel ist die Maximalisierung des Gewinnes oder der Rentabilität unterzuordnen.

Altnationalrat Bremi, ein gewichtiger Vertreter der schweizerischen Wirtschaft, stellte anlässlich eines Auftrittes in Rorschach vor einigen Jahren fest, dass die erfolgreiche Führung einer öffentlichen Verwaltung viel schwieriger sei als die eines wirtschaftlichen Unternehmens. Trotzdem erlaube ich mir als Altunternehmer darauf hinzuweisen, dass für die Gemeinwesen ähnliche Grundsätze zur erfolgreichen nachhaltigen Zukunftsbewältigung gelten. Es wären dies:

1. Die Ausgaben müssen sich langfristig nach den Einnahmen richten und nicht umgekehrt.
2. Nicht die Minimalisierung des Steuerfusses, das goldene Kalb der heutigen Gemeinde- und kantonalen Steuerpolitik, sondern das Ziel muss sein, so zu wirtschaften bzw. zu verwalten, dass die hohe Lebensqualität der Bevölkerung auch in der weiteren Zukunft gewahrt, ja sogar noch ausgebaut werden kann.

Wir können uns der Zielsetzung der Interessengemeinschaft „Stadt am See“ voll anschliessen, sie lautet:

„2020 ist unsere Region der begehrteste Lebens- und Wirtschaftsraum am Bodensee.“

Wir sind uns bewusst, dass wir mit dem zwar ansehnlichen, jährlichen Preis von bis zu 50’000 Franken, den wir ca. 30 x ausbezahlen könnten, die Probleme der Gemeinden unserer Region nicht lösen können. Grosse Würfe, für die ich mich persönlich engagiert habe, wie Swiss Marina oder Calatrava Kornhaus sind in unserm kleinen Wirtschaftsraum zum Scheitern verurteilt.

Der Erfolg beginnt im Kopf! Ziel unserer Bemühungen muss es sein, in den Köpfen der Bevölkerung und den Gemeindeadministrationen unserer Region, das Bewusstsein zu wecken, dass wir nur **gemeinsam**, in welcher Form auch immer, unser Ziel der nachhaltigen erfolgreichen Entwicklung unserer Region erreichen können. Dieses Umdenken versuchen wir mit unsern Preisen zu fördern. 2005 ging der Hauptpreis an die 3 Gemeinden Rorschach Rorschacherberg und Goldach für ein gemeinsames Projekt, das Projekt Stadtbus und der Anerkennungspreis an den damaligen CEO der Frisco Findus, Christophe Beck für die Schaffung neuer Arbeitsplätze. 2006 wurden

Kultur in der Aula, das Sandskulpturen Festival und die Keltischen Tage für ihre kulturellen Leistungen in der Region mit Preisen ausgezeichnet.

Der diesjährige Preis geht an die Region Rorschach bzw. an ein Objekt der Stadt Rorschach. Wir, der Stiftungsrat, sind begeistert von unserm Geschenk, welches in Form einer Studie vom Institut für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus IDT-HSG, der Universität St. Gallen erarbeitet wurde. Natürlich hoffen wir, dass dieser Funke der Begeisterung auf die Bevölkerung und die Gemeindeverwaltungen überspringt, damit die Studie in die Praxis umgesetzt wird. Wohlverstanden, dieses Geschenk ist bloss ein Lösungsvorschlag, der die Beschenkten zu nichts verpflichtet. Sollte dieser Vorschlag auf unfruchtbaren Boden fallen, so wird die Carl Stürm Stiftung trotzdem weiterhin versuchen, die Bevölkerung der Region Rorschach zu animieren, Einzelinteressen zu vergessen und sich gemeinsam einzusetzen, dass die Region Rorschach zum begehrtesten Lebens- und Wirtschaftsraum der Region Bodensee werden wird.

Die Laudatio auf den heutigen Preisträger wird Herr Dr. Ernst Buob vortragen. Ich bin überzeugt, nach seinen Ausführungen und der Präsentation durch Herrn Dr. Scherer werden Sie begeistert sein, wie es der Stiftungsrat schon jetzt ist.

Ich danke dem Stiftungsrat herzlich für die an mehreren abendlichen Sitzungen erarbeiteten Ideen den heutigen Preis zu kreieren. Ich nehme die Gelegenheit wahr, um meiner hohen Wertschätzung für die hervorragende Arbeit des Stiftungsrates Ausdruck zu geben. Er setzt sich neben mir als Präsidenten wie folgt zusammen:

Susy Alge Locher
Dr. Ernst Buob
Peter Thoma

Ich danke für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit.

Rorschach, 2. 5.07 ST

Laudatio Kornhaus Rorschach

von Dr. Ernst Buob, Stiftungsratsmitglied
Es gilt das gesprochene Wort.

Nach dem langen Reigen von Kornhaus-Bildern dürfte beim einen oder andern unter Ihnen schon vor der Besprechung die Vermutung aufgestiegen sein, die diesjährige Preisverleihung könnte in einem Zusammenhang mit dem Kornhaus stehen. Diese Vermutung - ob richtig oder falsch - wird sich wohl noch verstärken, wenn ich nun auch noch auf das Kornhaus zu sprechen komme.

So lassen Sie mich - auch wenn ich für die meisten von Ihnen nichts Neues vortragen kann - kurz auf die Geschichte des Kornhauses eingehen.

Geschichte dieses Gebäudes ist weder von der Geschichte des Kornhandels zu trennen noch von der Verkehrsgeschichte der Stadt Rorschach, und sie steht in engstem Zusammenhang mit der Geschichte der Fürstabtei St. Gallen. Denn das Rorschacher Kornhaus war das fürstäbtische Kornhaus, bis es nach der Aufhebung des Klosters St. Gallen im Jahr 1805 an den neu gegründeten Kanton St. Gallen überging.

Obwohl der Reichshof Rorschach noch ums Jahr 1800 nur rund 1'000 Einwohner zählte, beherbergte er den weitaus grössten Kornmarkt der Ostschweiz. Der Grund lag in der Geographie: Rorschach lag an der Scheide zwischen den süddeutschen Getreideländern Bayern, Württemberg und Baden einerseits und der getreidearmen Fürstabtei St.Gallen andererseits.

Doch nun zurück ins 16. und 17. Jahrhundert. In jener Zeit hatte der Kornmarkt zu Rorschach zunehmend an Bedeutung und Umfang gewonnen. Die bestehenden beiden kleineren Kornhäuser mussten laufend mit baulichen Notbehelfen ergänzt werden, und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts beschäftigte man sich in der Fürstabtei St. Gallen zunehmend mit dem Gedanken an ein neues Kornhaus. Abt Cölestin II. Gugger von Staudach setzte den Plan schliesslich nach reiflicher Überlegung um. Nachdem die Kapitularen fast einstimmig beschlossen hatten, ein neues Kornhaus zu bauen, suchte Abt Cölestin den Kontakt zum Architekten Gaspare Bagnato. Bagnato hatte aufgrund seiner Bauten im Grossherzogtum Baden die Würde eines Deutschordensbaumeisters erhalten. U.a. hatte er die Pläne für Schlosskirche und später für Schloss Mainau geliefert. Von Bagnato liess Abt Cölestin einen Riss erstellen, der ihm am 1. November 1745 vorgelegt wurde. Am 1. Februar 1746 wurde mit Gaspare Bagnato ein ausführlicher Vertrag abgeschlossen, und bereits am 4. Februar konnte mit dem Bau begonnen werden. Das alte Gredhaus und andere auf dem Bauplatz stehende Gebäude wurden abgetragen. Anschliessend konnte mit dem Bau der Fundamente, der Verbauung des Ankerbaches und der Erstellung der starken Wehrmauer gegen den See begonnen werden. Wegen starkem Anschwellen des Sees gestalteten sich die Arbeiten an der Wehrmauer anfangs März sehr schwierig - von einem Jahrhundertfrühling, wie wir ihn dieses Jahr erleben, konnten die damaligen Bauleute nur träumen. Schliesslich aber gingen die Arbeiten zügig vorwärts, und - man höre und staune - bereits am 29. Oktober 1746, d.h. in weniger als dreiviertel Jahren, war der Rohbau fertig erstellt, und zwei Jahre später wurde die Baute bezogen.

Das 19. Jahrhundert brachte umwälzende verkehrstechnische Neuerungen: Dampfschifffahrt und Eisenbahn. Beide hatten ein starkes Ansteigen des Marktes von Rorschach zufolge, so dass dieser, mit 30'000 bis 40'000 Vierteln pro Markttag, bis in die Mitte der 30er-Jahre des 19. Jahrhunderts eine Blütezeit erlebte. Dieser Aufstieg kommt auch zum Ausdruck in der Zahl der Kornhausangestellten im Jahr 1833; beschäftigt waren damals

20 Kornmesser
20 Aufheber
14 Kornträger
20 Kornschütter
9 Kornlader
1 Kornsteller
15 Kornknechte

Total = 99 Mann, ohne Kornhausverwalter und Gredmeister

An den wöchentlichen Markttagen wimmelte es von Fahrzeugen, Fuhrleuten und Kaufleuten am Hafen und in der Stadt. In der Regel fuhren an einem Markttag 100 vierspännige Getreidewagen ab, im Herbst das Mehrfache.

Als dann aber der Grosshandel zum Welthandel wurde - die Globalisierung hat früher begonnen als einige Globalisierungsgegner dies wahrhaben wollen -, als durch die Eisenbahnen und durch die verbesserte Meerschifffahrt neue Zufahrtswege benützt wurden, kam Rorschach immer mehr ins Hintertreffen, so dass sich der Kanton St. Gallen schliesslich genötigt sah, den Kornhausbetrieb im Jahr 1908 zu liquidieren. Das Kornhaus wurde im Rahmen der Liquidation für 100'000 Franken an die Stadt Rorschach verkauft.

Seit 1908, d.h. seit 99 Jahren, steht das Kornhaus nun im Eigentum der Stadt Rorschach, und es wird seither überwiegend als gewöhnliches Lagerhaus gebraucht.

Natürlich ist das Kornhaus als Lagerhaus gebaut worden. Doch zu seiner Blütezeit war es ein zweckmässig eingerichtetes und im Betrieb sehr erfolgreiches Getreide-Lager- und
-handelshaus. Als gewöhnliches Lagerhaus ist es heute, insbesondere in Bezug auf seine Infrastruktur, völlig veraltet. Da gibt es modernere Lagerhäuser - ich will jetzt nicht von Logistik-Centern reden -, mit besseren Einrichtungen und an besseren Standorten.

Dass das Kornhaus heute immer noch als Lagerhaus betrieben wird, hat seinen Grund ja auch nicht darin, dass die Lagerung von Gütern jedwelcher Art der ideale Verwendungszweck für das Gebäude wäre, sondern wohl darin, dass ein besserer Verwendungszweck sich bis heute nicht realisieren liess.

Gemäss Hans Martin Gubler, dem wohl besten Kenner Bagnatos sowie des Bauwesens des Deutsch-Ordens, gehört das Kornhaus Rorschach zu den bedeutendsten Leistungen Bangnatos. Gemäss Gubler hat Bagnato *„zu Mitteln der Hocharchitektur gegriffen, um dem Bau Ansehen und Bedeutung zu verleihen, obwohl die Zweckbestimmung des Gebäudes dies gar nicht verlangt hätte“*.

Gemäss Daniel Studer (ich zitiere aus seinem Werk „Ortsbilder und Kulturobjekte“) *„ist das Kornhaus das Wahrzeichen des Rorschacher Hafens und der schönste Kornspeicher der Schweiz“*.

Der Stiftungsrat der Carl Stürm Stiftung ist der Meinung, dass das Kornhaus nicht nur das Wahrzeichen des Hafens ist, sondern das Wahrzeichen der Stadt, ja der engeren Region. Dieses Wahrzeichen darf aber nicht zum Symbol für fehlende Ideen, für mangelnde Tatkraft und für fehlenden Realisierungswillen verkommen. Das Wahrzeichen soll wieder mit Leben erfüllt werden, es soll zum Symbol werden für eine wunderschön am See gelegene Stadt und für eine prosperierende Region.

Es ist - das gebe ich zu - nicht üblich, dass eine Laudatio vor der Verleihung des Preises gehalten wird. Folge dieses unüblichen Vorgehens ist, dass Sie im Moment weder Preis noch Preisträger kennen. Aber ich kann Ihnen sagen, dass auch Preis und Preisträger nicht der ganz gewöhnlichen Sorte angehören. Lassen Sie mich, bevor ich das Geheimnis lüfte, noch etwas Weiteres sagen:

Die Carl Stürm Stiftung bezweckt gemäss Art. 2 der Stiftungsurkunde *„die Honorierung von gesellschaftlichen, kulturellen, wissenschaftlichen, sportlichen und anderen Leistungen, die dazu beitragen, die Region Rorschach lebenswerter zu machen und das Image der Region zu fördern. Zu diesem Zweck vergibt die Stiftung*

Förderpreise in Höhe von maximal CHF 50'000.-- pro Jahr an verdienstvolle Privatpersonen, Vereine, Unternehmen, Behörden etc. mit Sitz in der Region Rorschach, ***oder unterstützt direkt Projekte, die das Ansehen der Region fördern. Über Art und Umfang der Stiftungsleistungen beschliesst der Stiftungsrat."***

Diese beiden letzten Bestimmungen: *„...oder unterstützt direkt Projekte, die das Ansehen der Region Rorschach fördern,"* und *„über Art und Umfang der Stiftungsleistungen beschliesst der Stiftungsrat"* standen für uns dieses Jahr im Vordergrund; wir haben die Bestimmungen angewendet in durchaus grosszügiger Auslegung, das gebe ich zu; aber Kreativität hat für uns Vorrang vor Formalismus. Es gibt dieses Jahr wohl einen Preis, nicht jedoch einen Preisträger im eigentlichen Sinn. Aber es gibt jemanden, dem wir den diesjährigen Preis widmen: Den diesjährigen Preis - vielleicht haben Sie es richtig vermutet - widmen wir dem Wahrzeichen von Stadt und Region, widmen wir unserem lieben Kornhaus.

Bekanntlich vergibt die Carl Stürm Stiftung Anerkennungs- und Förderpreise. Das Kornhaus erhält beides:

Es erhält einen Anerkennungspreis dafür, dass es seit 99 Jahren, als es vom Kanton für 100'000 Franken verkauft wurde, der Stadt und der Region geduldig als Wahrzeichen dient, dass es - obwohl es nur noch mit kommunem Lagergut gefüttert wird - gesund geblieben ist (Selbst die Holzpfähle, auf denen seit über 250 Jahren die Fundamente ruhen, sind kerngesund).

Das Kornhaus erhält gleichzeitig den Förderpreis in der Meinung, dass derart wertvolle historische Substanz und derart wertvolle Architektur Förderung verdient; Förderung im Sinne einer Weiterentwicklung und Anpassung an das sich wandelnde wirtschaftliche, soziale und kulturelle Umfeld.

Und was ist nun der Preis? Selbstverständlich stecken wir nicht ein Couvert mit CHF 40'000.-- in den Briefkasten des Kornhauses. Das Geld haben wir eingesetzt für eine Studie, erstellt durch das IDT-HSG Institut für öffentliche Dienstleistungen und Tourismus an der Universität St. Gallen). Und der Titel der Studie lautet: „Machbares Kornhaus".

Die Studie wird dem Stadtpräsidenten von Rorschach als Repräsentanten der Eigentümerin durch den Stiftungsratspräsidenten Carl Felix Stürm übergeben werden. Vor der förmlichen Übergabe des Preises wird Ihnen Herr Dr. Roland Scherer, unter dessen Leitung die Studie entstanden ist, den Inhalt in Kurzform präsentieren. Bevor ich das Wort Herrn Dr. Scherer übergebe, möchte ich nicht nur dem IDT-HSG für die professionelle Arbeit herzlich danken, sondern abschliessend festhalten, dass der Stiftungsrat der Carl Stürm Stiftung auch mit der diesjährigen Preisverleihung weder Politik macht noch sich in die Politik einmischen will. Der Stiftungsrat hat Visionen, aber er hat keine Erwartungen; er ist indessen nicht ganz frei von Hoffnungen. Dieses Jahr hat er - das gebe ich zu - die Hoffnung, dass das Kornhaus in absehbarer Zeit aus seinem öden Lagerhausdasein erlöst werde, dass es wieder mit Leben erfüllt werde, damit es als lebendiges Wahrzeichen unserer Region von neuem erblühen kann.

Vorstellung Studie «Machbares Kornhaus»

Im Auftrag der Carl Stürm Stiftung erstellt durch das Institut für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus, Universität St.Gallen. Autoren: Dr. Roland Scherer, Vizedirektor des Instituts und Simone Strauf

Empfehlungen

Variante «Leuchtturm»
Museum / Ausstellung mit überregionaler Ausstrahlung, analog Inatura Dornbirn, Technorama Winterthur, Zeppelin Museum Friedrichshafen oder Pfahlbaumuseum Uhldingen.

Bedingungen: Langfristig gesicherte Finanzierung. Breit abgestützte, überregionale Trägerschaft. Überdurchschnittlich attraktive Exponate, z.B. bedeutende Kunstsammlung. Langfristig hohe Besucherzahlen durch ein animierendes Museums- oder Ausstellungskonzept (Wechselausstellungen, Veranstaltungen)

Aktuelle Möglichkeit: Aufnahme des Naturmuseums St.Gallen, das aus seinem bisherigen Standort im Kunstmuseum (Stadtpark St.Gallen) ausziehen muss.

Bei dieser Variante muss innerhalb eines klar definierten Zeitraums eine Lösung gefunden werden. Falls sich keine Lösung anbietet, sollte auf diese Variante verzichtet werden, sonst wird weiterhin nur von grossen Würfen geträumt, während das Kornhaus weiterhin in seinem «Dornröschenschlaf» verharrt.

Variante «Flaggschiff»
Museum / Ausstellung mit regionaler Ausstrahlung

Bedingungen: Sorgfältig evaluierte Trägerschaft, die einen langfristig wirtschaftlich tragbaren Betrieb ermöglicht. Denkbar wäre:

- Kommunale Trägerschaft
- Stiftung
- ppp-Trägerschaft (public private partnership)

Finanzierung auf drei Säulen:

- Gastronomie
- Büronutzung
- Museum

Die Vorteile der Variante «Flaggschiff»

- Modellrechnungen zeigen, dass die Variante «Flaggschiff» realistisch und langfristig finanzierbar ist.
- Die Seepromenade von Rorschach wird nachhaltig aufgewertet.
- Das Kornhaus wird in Zukunft für die Öffentlichkeit wieder besser zugänglich sein.
- Wirtschaftliche Belebung durch die Mieter – Unternehmen und Gastrobetrieb.
- Regionaler Anziehungspunkt, davon profitieren auch die umliegenden Gemeinden

Vertiefende Kommentare zur Variante «Flaggschiff»

Raumprogramm

	Art der Nutzung	*Fläche*
Dachgeschoss	Museum	ca. 1'200 qm
1. – 3. OG	Büroflächen	ca. 2'500 qm
Erdgeschoss	Gastronomie Kasse / Shop Museum Funktionsräume	ca. 400 qm ca. 100 qm ca. 400 qm

Finanzierung

Einnahmeart	*Jahresnettomiete / qm*	*Ertrag*
Gastronomie	175 CHF	75'000 CHF
Büronutzung	200 CHF	500'000 CHF
Museum	100 CHF	125'000 CHF
Gesamt		700'000 CHF

Wie oben ersichtlich, erscheint es u.E. möglich, bei einer Vollkostenrechnung jährliche Mieteinnahmen in Höhe von rund 700'000 CHF zu generieren. Dabei wird davon ausgegangen, dass alle öffentlichen Mieter von Büroflächen die gleiche Miete bezahlen wie private Mieter. Für das Museum wurde ein kalkulatorischer Wert in Ansatz gebracht, der für andere vergleichbare öffentliche Einrichtungen verwendet wird. In der Vergangenheit wurde für die Baukosten - je nach Projekt - von Gesamtkosten zwischen 12 - 18 Mio. CHF ausgegangen. Diese Gesamtkosten würden sich möglicherweise noch reduzieren, je nach dem ob und wie sich die einzelnen Mieter beim Ausbau des Gebäudes finanziell engagieren und je nachdem welche öffentlichen Fördermittel für den Umbau des Kornhauses zur Verfügung stehen würden. Je nach Trägerstruktur - und damit zusammenhängend dem jeweiligen Abschreibungs- und Amortisationsverfahren - könnten die für den Umbau entstehenden Kosten aus den in der Modellrechnung errechneten potenziellen Mieterträgen gedeckt werden.

Trägerschaft

Bezüglich der Trägerschaft für ein Kornhaus, das öffentliche und private Nutzungen integriert, bieten sich verschiedene Modelle an. Je nach Grad der öffentlichen Beteiligung unterscheiden sich diese. Denkbar sind hier eine rein kommunale Trägerschaft des Kornhauses, die Trägerschaft durch eine Stiftung Kornhaus sowie eine Trägerschaft im Sinne einer private-public-partnership. Jedes dieser Trägerschaftsmodelle bietet für die genannte Variante verschiedene Vorteile, hat aber auch jeweils eine Reihe von Nachteilen:

Kommunale Trägerschaft: Hier bleibt das Kornhaus weiterhin im alleinigen Besitz der Stadt Rorschach. Für die Finanzierung der für die Neunutzung notwendigen Baumassnahmen kann möglicherweise auf Zuschüsse des Kantons und/oder des Bundes zurückgegriffen werden. In der öffentlichen Meinung bleibt das Kornhaus weiterhin im öffentlichen Besitz, auch wenn es möglicherweise durch private Unternehmen genutzt wird. Kritisch bewertet werden muss die politische Machbarkeit bei einer derartigen Trägerschaft, da hier die Entscheidungsprozesse langwierig sind und wie die Vergangenheit gezeigt hat - auch möglicherweise zu einer Blockierung des gesamten Prozesses führen können. Bezogen auf die finanzielle Machbarkeit stellt sich die Frage, ob aufgrund der öffentlichen Abschreibungsvorgaben eine Kostendeckung durch die Mieteinnahmen möglich ist. Auf einer grundsätzlicheren Ebene ist zu klären, ob die öffentliche Hand, in diesem Fall die Stadt Rorschach, überhaupt in diesem Umfang in der gewerblichen Immobilienvermietung aktiv werden soll. Hier müssten sicherlich ordnungspolitische Fragen primär beantwortet werden.

Stiftung Kornhaus: Auch hier bleibt das Kornhaus weiter im Besitz der Stadt, sie vergibt es aber im Baurecht an eine Stiftung, die überwiegend von der öffentlichen Hand (Gemeinden, Region, Kanton, Ortsbürgergemeinden) getragen wird. Die Stiftung kann weitere Finanzmittel für den Umbau des Kornhauses in Form von Sponsoring und Spenden akquirieren und damit die öffentliche Hand teilweise von den Baukosten entlasten. Die Stiftung als Träger des Kornhauses wäre dann für den laufenden Betrieb des Gebäudes verantwortlich und könnte diese aus den Mieteinnahmen und möglicherweise weiteren Spenden etc. finanzieren. Der Aufbau der Stiftung ist zwar mit einem gewissen Aufwand verbunden. Es ist aber zu vermuten, dass der Kommunikationsaufwand für ein derartiges Trägerschaftsmodell gegenüber der Öffentlichkeit überschaubar ist. Ähnlich wie bei der öffentlichen Trägerschaft stellt sich aber auch bei einer öffentlichen Stiftung die Frage, ob diese in der gewerblichen Immobilienvermietung aktiv werden kann.

ppp-Trägerschaft: In diesem Modell wird ein privater Investor Träger des Kornhaus und übernimmt den gesamten Umbau. Die Stadt Rorschach vergibt das Kornhaus dabei im Baurecht an diesen Investor, wobei sie hier ein klares Raumprogramm vorgibt. Die öffentliche Hand wird in diesem Modell von den Kosten für den Umbau entlastet. Langfristig entstehen aufgrund der Vollkostenrechnung des Investors bei einer Nutzung des Gebäudes durch öffentliche Einrichtungen möglicherweise höhere Mietpreise für die öffentliche Hand. Ingesamt kann davon ausgegangen werden, dass durch eine ppp-Trägerschaft eine wirtschaftliche Nutzung des Gebäudes und damit dessen langfristiger Erhalt des Kornhauses ermöglicht werden kann. Die Umsetzung dieses Trägermodell erfordert einen hohen Kommunikationsaufwand gegenüber der Öffentlichkeit.

Preisübergabe

Stiftungsratspräsident Carl Felix Stürm über gibt Stadtpräsident Thomas Müller, dem «Hausherrn» des Kornhauses, die Studie «Machbares Kornhaus» ....

... und die Gäste scheinen von diesem wertvollen Impuls begeistert.

Ausklang

Nicht nur die Erfrischungen ...

.... und kulinarischen Häppchen ....

... sondern auch die Hoffnung, dass es mit dem Kornhaus endlich vorwärts geht, ...

... sorgen für eine gute Stimmung.

Medienecho

DONNERSTAG, 3. MAI 2007 rorschach und umgebung TAGBLATT 51

Eisheiligen bringen keinen Frost mehr

REGION RORSCHACH. Dieser Monat bringt normalerweise den Beginn der frühsommerlichen Regenzeit, und er ist hagelgefährdet. Der Mai ist in den vergangenen zehn Jahren deutlich wärmer geworden, auch sonniger und windiger. In den ersten Maitagen treffen die Mauersegler unüberhörbar mit ihren langgezogenen Pfeiftönen bei uns ein. Bereits wird bei schönem Wetter das erste Mal Heu eingebracht. Die Sonne scheint täglich sechs bis acht Stunden. Die Temperaturen steigen weiter, auch die Niederschläge nehmen zu, jetzt beginnt langsam die sommerliche Gewittertätigkeit.

Die altehrwürdigen Eisheiligen von Mitte Mai haben sich schon seit Jahrzehnten nicht mehr mit Frost gemeldet. Viel eher gehen in dieser Zeit Bewölkung und Niederschläge zurück, und die Temperaturen steigen kräftig an. Die Besonnung nimmt noch leicht zu. Es kann bereits erstmals schwül werden.

Das letzte Monatsdrittel bringt nur noch eine geringe Erwärmung. Etwa jeder zweite Tag bringt Regen. Die abnehmende Bewölkung lässt die Sonne jetzt durchschnittlich acht bis zehn Stunden pro Tag scheinen. (cf)

Sek Rorschach öffnet ihre Türen

RORSCHACH. Am Freitag, 4. Mai, öffnet die Sekundarschule Ror-

Carl-Stürm-Preis fürs Kornhaus

Der Stadt Rorschach wurde eine Studie der Uni St. Gallen für ein «machbares Kornhaus» übergeben

RORSCHACH. *Das Institut für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus der Universität St. Gallen zeigt in der Studie Möglichkeiten auf, wie das Wahrzeichen der Region wirtschaftlich, kulturell und touristisch genutzt werden könnte.*

RUDOLF HIRTL

Die unter der Leitung von Roland Scherer, Vizepräsident des Institutes, erarbeitete Studie im Wert von rund 40 000 Franken empfiehlt, das Dachgeschoss des Kornhauses als Museum zu nutzen, die mittleren Geschosse nach marktüblichen Kriterien zu vermieten (Büros) und im westlichen Teil des Erdgeschosses einen Gastronomiebetrieb einzurichten. Nur so sei die Zukunft des einmaligen Baus, gestaltet als attraktiver Begegnungsort für die Öffentlichkeit, finanzierbar.

Keine Verpflichtung

«Wir, der Stiftungsrat, sind begeistert von unserm Geschenk», sagte Carl Felix Stürm, Stiftungsratspräsident, anlässlich der Preisverleihung von gestern Abend. Nun hoffe er, dass dieser Funke der Begeisterung auf die Bevölkerung und die Gemeindeverwaltungen überspringe, damit die Studie in die Praxis umgesetzt werden könne. Stürm bekräftigte, mit dem Preis keinen Druck aufsetzen zu wollen, die Studie sei bloss ein Lösungsvorschlag, der die Beschenkten zu nichts verpflichte. Auch wenn der Vorschlag auf unfruchtbaren Boden fallen würde, so werde die Carl-Stürm-Stiftung trotzdem weiterhin versuchen, die Bevölkerung zu animieren, Einzelinteressen zu vergessen und sich gemeinsam dafür einzusetzen, dass die Region Rorschach zum begehrtesten Lebens- und Wirtschaftsraum der Region Bodensee werden könne.

Ernst Buob, Stiftungsratsmitglied, ging in seiner Laudatio für den Preisträger Kornhaus ausführlich auf dessen Geschichte ein und machte klar, weshalb der ehrwürdige Bau den Zweck der Carl-Stürm-Stiftung, die gesellschaftliche, kulturelle, wissenschaftliche, sportliche und andere Leistungen, die dazu beitragen, die Region Rorschach lebenswerter zu machen und das Image der Region fördern, honoriert, erfülle. «Das Kornhaus erhält einen Anerkennungspreis dafür», sagte er, «dass es seit 99 Jahren der Stadt und der Region geduldig als Wahrzeichen dient, obwohl es nur noch mit kommunem Lagergut gefüttert wird.» Gleichzeitig erhalte das Kornhaus auch den Förderpreis in der Meinung, dass derart wertvolle historische Substanz und derart wertvolle Architektur Förderung verdiene.

Mehr Denkwerkstatt als Stiftung

Als Hausherr des Kornhauses durfte Stadtpräsidenten Thomas Müller die fundierte Studie aus der Hand von Carl Felix Stürm entgegennehmen. Die Carl-Stürm-Stiftung habe sich innerhalb von drei Jahren zu einer eigentlichen Denkwerkstatt entwickelt, sagte Müller und bedankte sich nicht nur für den Preis in Form der Studie «Machbares Kornhaus», sondern auch für die Anregungen und Impulse durch die Stiftung.

Die Studie helfe durch ihre wissenschaftliche Sachlichkeit, viele Irritationen im Zusammenhang mit dem Kornhaus auszuräumen. Er versprach, dass der Stadtrat nicht zu lange auf die «Leuchtturm»-Variante (siehe Kasten) setzen werde und die Weichen innert nützlicher Frist stellen werde. Die Variante «Flaggschiff» mit Public Private Partnership sei ihm sehr sympathisch, setze die Stadt doch schon seit Jahren erfolgreich auf private Investoren.

Carl Felix Stürm (links) übergibt den Carl-Stürm-Preis 2007, eine Studie für ein machbares Kornhaus-Projekt, an Stadtpräsident Thomas Müller.

Bild: Rudolf Hirtl

Tagblatt, 3. Mai 2007

Carl-Stürm-Preis fürs Kornhaus

Der Stadt Rorschach wurde eine Studie der Uni St. Gallen für ein «machbares Kornhaus» übergeben

RORSCHACH. Das Institut für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus der Universität St. Gallen zeigt in der Studie Möglichkeiten auf, wie das Wahrzeichen der Region wirtschaftlich, kulturell und touristisch genutzt werden könnte.

RUDOLF HIRTL

Die unter der Leitung von Roland Scherer, Vizepräsident des Institutes, erarbeitete Studie im Wert von rund 40 000 Franken empfiehlt, das Dachgeschoss des Kornhauses als Museum zu nutzen, die mittleren Geschosse nach marktüblichen Kriterien zu vermieten (Büros) und im westlichen Teil des Erdgeschosses einen Gastronomiebetrieb einzurichten. Nur so sei die Zukunft des einmaligen Baus, gestaltet als attraktiver Begegnungsort für die Öffentlichkeit, finanzierbar.

Keine Verpflichtung

«Wir, der Stiftungsrat, sind begeistert von unserm Geschenk», sagte Carl Felix Stürm, Stiftungsratspräsident, anlässlich der Preisverleihung von gestern Abend. Nun hoffe er, dass dieser Funke der Begeisterung auf die Bevölkerung und die Gemeindeverwaltungen überspringe, damit die Studie in die Praxis umgesetzt werden könne. Stürm bekräftigte, mit dem Preis keinen Druck aufsetzen zu wollen, die Studie sei bloss ein Lösungsvorschlag, der die Beschenkten zu nichts verpflichte. Auch wenn der Vorschlag auf unfruchtbaren Boden fallen würde, so werde die Carl-Stürm-Stiftung trotzdem weiterhin versuchen, die Bevölkerung zu animieren, Einzelinteressen zu vergessen und sich gemeinsam dafür einzusetzen, dass die Region Rorschach zum begehrtesten Lebens- und Wirtschaftsraum der Region Bodensee werden könne.

Ernst Buob, Stiftungsratsmitglied, ging in seiner Laudatio für den Preisträger Kornhaus ausführlich auf dessen Geschichte ein und machte klar, weshalb der ehrwürdige Bau den Zweck der Carl-Stürm-Stiftung, die gesellschaftliche, kulturelle, wissenschaftliche, sportliche und andere Leistungen, die dazu beitragen, die Region Rorschach lebenswerter zu machen und das Image der Region fördern, honoriert, erfülle. «Das Kornhaus erhält einen Anerkennungspreis dafür», sagte er, «dass es seit 99 Jahren der Stadt und der Region geduldig als Wahrzeichen dient, obwohl es nur noch mit kommunem Lagergut gefüttert wird.» Gleichzeitig erhalte das Kornhaus auch den Förderpreis in der Meinung, dass derart wertvolle historische Substanz und derart wertvolle Architektur Förderung verdiene.

Mehr Denkwerkstatt als Stiftung

Als Hausherr des Kornhauses durfte Stadtpräsidenten Thomas Müller die fundierte Studie aus der Hand von Carl Felix Stürm entgegennehmen. Die Carl-Stürm-Stiftung habe sich innerhalb von drei Jahren zu einer eigentlichen Denkwerkstatt entwickelt, sagte Müller und bedankte sich nicht nur für den Preis in Form der Studie «Machbares Kornhaus», sondern auch für die Anregungen und Impulse durch die Stiftung.

Die Studie helfe durch ihre wissenschaftliche Sachlichkeit, viele Irritationen im Zusammenhang mit dem Kornhaus auszuräumen. Er versprach, dass der Stadtrat nicht zu lange auf die «Leuchtturm»-Variante (siehe Kasten) setzen werde und die Weichen innert nützlicher Frist stellen werde. Die Variante «Flaggschiff» mit Public Private Partnership sei ihm sehr sympathisch, setze die Stadt doch schon seit Jahren erfolgreich auf private Investoren.

Aus dem «Dornröschenschlaf» erwecken

In der Studie «Machbares Kornhaus» von Roland Scherer werden einige Nutzungsarten von vornherein verworfen. Negative Aspekte, wie fehlende Parkplätze, die Lage direkt an den Bahngleisen, architektonische Probleme durch fehlende Tiefe und bereits vorhandene Angebote in der Region, würden etwa gegen eine Nutzung als Veranstaltungssaal sprechen. Eine Nutzung als Kongress- und Tageszentrum wird wegen fehlender Hotelbetten und starker regionaler und überregionaler Konkurrenz ebenfalls als nicht sinnvoll und machbar bezeichnet, während Nutzungen des Kornhauses als Hotel oder für Wohnungen erst gar nicht weiter geprüft wurden, da

diese aus architektonischen und denkmalschützerischen Gesichtspunkten nur mit erheblichem Aufwand machbar wären.

Übriggeblieben sind die Konzepte «Leuchtturm» und «Flaggschiff», mit denen das Kornhaus gemäss Studie auch betriebswirtschaftlich erfolgreich geführt werden könnte. Die schon länger bestehenden Bestrebungen, aus dem Gebäude einen «Leuchtturm» zu machen, der überregionale Aufmerksamkeit auf sich zieht, können laut Einschätzung von Roland Scherer nur mit einer attraktiven Sammlung oder Ausstellung realisiert werden, die genügend Potenzial hätte, um das Kornhaus zu einem der wichtigsten und besucherstärksten Museen in der Regio Bodensee zu machen.

Weil aber, mit Ausnahme der Diskussion über das Naturmuseum St. Gallen, das im Kornhaus eventuell eine neue Heimat finden könnte, keine Ansatzpunkte, ein derart gewichtiges Museum nach Rorschach zu holen, in Sicht seien, biete sich als Alternative zu den überregional ausgerichteten «Leuchtturm»-Projekten eine regionale Lösung an, bei der das Kornhaus quasi als «Flaggschiff» die zukünftige Stadterneuerung darstellt und für diesen Entwicklungsprozess Vorbild- und Identifikationsfunktion übernehme. Bei der Variante «Flaggschiff» muss laut Roland Scherrer aus Gründen der langfristigen Finanzierbarkeit zwingend eine Mischnutzung des Gebäudes erfolgen. Diese sieht laut Studie die Nutzung für Gastronomie, Büros und Museum vor. Durch den Gastronomiebetrieb mit 200 bis 300 Sitzplätzen (auch im Freien) und die Büronutzung – auf drei Etagen 2500 m2 – könnten entsprechende Finanzmittel erwirtschaftet werden. Das Museum, das in den Dachstock zu integrieren wäre, würde einen Beitrag zur touristischen Nutzung und zum Kultur- und Bildungsstandort Rorschach leisten.

Zusammenfassend kommt die Studie zum Schluss, dass zurzeit Chancen bestehen, das Kornhaus Rorschach einer zukunftsgerichteten Nutzung zuzuführen und aus seinem «Dornröschenschlaf» zu erwecken. (rtl)

SAMSTAG, 5. MAI 2007 ostschweiz TAGBLATT 15

Nichts als Pläne

Rorschachs Wahrzeichen ist nicht viel mehr als glanzvolle Fassade, genutzt wird das Kornhaus seit Jahrzehnten wie ein baufälliger Stall. Alle, die daran etwas ändern wollten, haben sich die Zähne ausgebissen. Jetzt wird ein neuer Anlauf angeregt.

ANDREAS FAGETTI

Die Dimensionen des architektonischen Juwels sind für eine Kleinstadt gewaltig. 4000 Quadratmeter Nutzfläche bietet der schönste ehemalige Getreidespeicher der Schweiz, und das direkt am See. Hier landen die Bodenseeschiffe an, wenige Meter weiter liegt der Hafenbahnhof. Den Flughafen Zürich erreicht man in einer Stunde, nach Stuttgart und München sind es zweieinhalb Autostunden. Wenn man heute Rorschach als entlegenen Ort wahrnimmt, so hat das nichts mit der Lage, sondern mehr mit dem provinziellen Image zu tun. Wie vorteilhaft Rorschach liegt, wussten die Alt-vorderen. Abt Cölestin Gugger von Staudach beauftragte Johann Caspar Bagnato mit dem Bau des Kornhauses. Im 18. und 19. Jahrhundert wurde Rorschach so ein bedeutender Getreideumschlagplatz. Mitunter bis zu zwei Drittel der Getreideeinfuhren in die Schweiz gingen hier durch.

Sinnbild für den Stillstand

Glanz längst vergangener Tage. Während andere Orte um den Bodensee ihr Potenzial optimal nutzen – etwa Bregenz mit Zumthors Kunstmuseum und den Festspielen –, fristet die Hafenstadt ein vergleichsweise kümmerliches Dasein. Die Leute laufen davon. Seit 1980 hat die Stadt 14 Prozent ihrer Einwohner verloren. Das Innere des Kornhauses steht dafür als Sinnbild.

Als der Kornspeicher vor 99 Jahren geschlossen wurde, machte sich dort eine trostlose Leere breit. Das öffentliche Gebäude im Besitz der Stadt ist für die Öffentlichkeit kaum zugänglich. Vereine und kleinere Unternehmen nutzen einzelne Räumlichkeiten als Lagerraum. Ausserdem sind dort das Schifffahrtsamt und die Seerettung untergebracht. 1934 eröffnete im Haus ein für damalige Verhältnisse ambitioniertes und modernes Heimatmuseum. Aber auch dort sind die Uhren stehengeblieben. Wer das über drei Etagen gehende Museum – ein Besuch lohnt sich immer noch – betreten will, steht vor verschlossenen Türen. Interessierte müssen sich vorher anmelden. Dieser Stillstand hat aber auch etwas für sich: Weit über eine Million Franken liegen in der Kasse der Museumsgesellschaft. Mit diesem Geld will man etwas anfangen. Am 9. Mai wird ein ambitioniertes Projekt, ein Getreidemuseum, vorgestellt.

Im Bodenseeraum gibt es über 100 Museen. Aber nur rund ein halbes Dutzend zieht mehr als 100 000 Besucher pro Jahr an. Dieses Ziel muss sich auch das neue Rorschacher Museum stecken. Tagestouristen hat es ausreichend. 260 000 jährlich. Auch die Lage direkt am Bodensee-Radwanderweg, den Jahr für Jahr 500 000 Velofahrer nutzen, ist optimal.

Der grosse Wurf gelang nie

An hochfliegenden Kornhaus-Träumen hat es nie gemangelt. Man suchte den grossen Wurf. Seit Mitte der Siebzigerjahre planen Kommissionen und werden Initiativen zur Belebung des mächtigen Baus ergriffen. Das einzige zählbare Resultat ist bisher die Dach- und Fassadenrenovation im Jahr 1985. Ein Jahr später sah eine Projektstudie eine Nutzung mit Museum und Galerie vor, ausserdem sollten neben dem Schifffahrtsamt auch Büros, Praxen und ein Café integriert werden. Anfang der Neunzigerjahre wollte man neben Museum, Galerie und Hafenverwaltung der Kleinkultur und einer Tanzschule eine Bühne geben. Das Projekt – es hätte 18 Millionen verschlungen – wurde aus Kostengründen nicht weiterverfolgt. 1997 beerdigten die Bürger einen Vorstoss an der Urne.

Die bislang wohl reizvollste Idee skizzierte der spanische Architekt Santiago Calatrava – Kornhausumbau inklusive Seeufergestaltung hätten 30 Millionen Franken gekostet. Gute Idee am falschen Platz, sagen Kritiker. Denn die Rahmenbedingungen für einen anspruchsvollen Konzertbetrieb oder einen Kongressbetrieb seien nicht gegeben. Calatrava – für Rorschach passé.

Eine von der Carl Stürm Stiftung in Auftrag gegebene Studie regt nun einen weiteren Anlauf an. Quintessenz: Für hochfliegende Projekte fehlt die finanzielle Basis. Daher macht die Studie der Stadt und der Region beliebt, das Kornhaus zu erschliessen und zu sanieren und dies mit Mieteinnahmen zu finanzieren. Ausserdem soll die Region als Trägerin gewonnen werden. In die ersten drei Stockwerke könnten an dieser «Premium»-Lage etwa renommierte Anwaltskanzleien einziehen. In den obersten drei Stockwerken gäbe es Raum für ein Museum, und im Parterre fände ein Restaurant Platz. Kein grosser Wurf. Aber dafür würde das Kornhaus erstmals wirklich für die Öffentlichkeit zugänglich und zu einem Kraftort im Zentrum Rorschachs.

Andernorts funktionieren ähnliche Ideen: In Schaffhausen hat die Stadt das Kornhaus im Baurecht an Private abgegeben. Diese bauten es um und vermieten es – unter anderem an Stadt und Kanton. Wo, wie in Burgdorf im Museum für Volkskultur, Kornhäuser am Tropf der öffentlichen Hand hängen, zerrinnen die Millionen wie Butter an der Sonne. In Burgdorf ist das Kornhaus seit 2005 geschlossen.

Quelle: Roland Scherer, Simone Strauf – «Machbares Kornhaus». Studie des Instituts für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus, Universität St. Gallen, April 2007

Kornhaus Rorschach: Impressionen aus einem schlecht genutzten Juwel.

Bilder: Hannes Thalmann

Tagblatt, 5. Mai 2007

Nichts als Pläne

Rorschachs Wahrzeichen ist nicht viel mehr als glanzvolle Fassade, genutzt wird das Kornhaus seit Jahrzehnten wie ein baufälliger Stall. Alle, die daran etwas ändern wollten, haben sich die Zähne ausgebissen. Jetzt wird ein neuer Anlauf angeregt.

ANDREAS FAGETTI

Die Dimensionen des architektonischen Juwels sind für eine Kleinstadt gewaltig. 4000 Quadratmeter Nutzfläche bietet der schönste ehemalige Getreidespeicher der Schweiz, und das direkt am See. Hier landen die Bodenseeschiffe an, wenige Meter weiter liegt der Hafenbahnhof. Den Flughafen Zürich erreicht man in einer Stunde, nach Stuttgart und München sind es zweieinhalb Autostunden. Wenn man heute Rorschach als entlegenen Ort wahrnimmt, so hat das nichts mit der Lage, sondern mehr mit dem provinziellen Image zu tun. Wie vorteilhaft Rorschach liegt, wussten die Altvorderen. Abt Cölestin Gugger von Staudach beauftragte Johann Caspar Bagnato mit dem Bau des Kornhauses. Im 18. und 19. Jahrhundert wurde Rorschach so ein bedeutender Getreideumschlagplatz. Mitunter bis zu zwei Drittel der Getreideeinfuhren in die Schweiz gingen hier durch.

Sinnbild für den Stillstand

Glanz längst vergangener Tage. Während andere Orte um den Bodensee ihr Potenzial optimal nutzen – etwa Bregenz mit Zumthors Kunstmuseum und den Festspielen –, fristet die Hafenstadt ein vergleichsweise kümmerliches Dasein. Die Leute laufen davon. Seit 1980 hat die Stadt 14 Prozent ihrer Einwohner verloren. Das Innere des Kornhauses steht dafür als Sinnbild.

Als der Kornspeicher vor 99 Jahren geschlossen wurde, machte sich dort eine trostlose Leere breit. Das öffentliche Gebäude im Besitz der Stadt ist für die Öffentlichkeit kaum zugänglich. Vereine und kleinere Unternehmen nutzen einzelne Räumlichkeiten als Lagerraum. Ausserdem sind dort das Schifffahrtsamt und die Seerettung untergebracht. 1934 eröffnete im Haus ein für damalige Verhältnisse ambitioniertes und modernes Heimatmuseum. Aber auch dort sind die Uhren stehengeblieben. Wer das über drei Etagen gehende Museum – ein Besuch lohnt sich immer noch – betreten will, steht vor verschlossenen Türen. Interessierte müssen sich vorher anmelden. Dieser Stillstand hat aber auch etwas für sich: Weit über eine Million Franken liegen in der Kasse der Museumsgesellschaft. Mit diesem Geld will man etwas anfangen. Am 9. Mai wird ein ambitioniertes Projekt, ein Getreidemuseum, vorgestellt.

Im Bodenseeraum gibt es über 100 Museen. Aber nur rund ein halbes Dutzend zieht mehr als 100 000 Besucher pro Jahr an. Dieses Ziel muss sich auch das neue Rorschacher Museum stecken. Tagestouristen hat es ausreichend. 260 000 jährlich. Auch die Lage direkt am Bodensee-Radwanderweg, den Jahr für Jahr 500 000 Velofahrer nutzen, ist optimal.

Der grosse Wurf gelang nie

An hochfliegenden Kornhaus-Träumen hat es nie gemangelt. Man suchte den grossen Wurf. Seit Mitte der Siebzigerjahre planen Kommissionen und werden

Initiativen zur Belebung des mächtigen Baus ergriffen. Das einzige zählbare Resultat ist bisher die Dach- und Fassadenrenovation im Jahr 1985. Ein Jahr später sah eine Projektstudie eine Nutzung mit Museum und Galerie vor, ausserdem sollten neben dem Schifffahrtsamt auch Büros, Praxen und ein Café integriert werden. Anfang der Neunzigerjahre wollte man neben Museum, Galerie und Hafenverwaltung der Kleinkultur und einer Tanzschule eine Bühne geben. Das Projekt – es hätte 18 Millionen verschlungen – wurde aus Kostengründen nicht weiterverfolgt. 1997 beerdigten die Bürger einen Vorstoss an der Urne.

Die bislang wohl reizvollste Idee skizzierte der spanische Architekt Santiago Calatrava – Kornhausumbau inklusive Seeufergestaltung hätten 30 Millionen Franken gekostet. Gute Idee am falschen Platz, sagen Kritiker. Denn die Rahmenbedingungen für einen anspruchsvollen Konzertbetrieb oder einen Kongressbetrieb seien nicht gegeben. Calatrava – für Rorschach passé.

Eine von der Carl Stürm Stiftung in Auftrag gegebene Studie regt nun einen weiteren Anlauf an. Quintessenz: Für hochfliegende Projekte fehlt die finanzielle Basis. Daher macht die Studie der Stadt und der Region beliebt, das Kornhaus zu erschliessen und zu sanieren und dies mit Mieteinnahmen zu finanzieren. Ausserdem soll die Region als Trägerin gewonnen werden. In die ersten drei Stockwerke könnten an dieser «Premium»-Lage etwa renommierte Anwaltskanzleien einziehen. In den obersten drei Stockwerken gäbe es Raum für ein Museum, und im Parterre fände ein Restaurant Platz. Kein grosser Wurf. Aber dafür würde das Kornhaus erstmals wirklich für die Öffentlichkeit zugänglich und zu einem Kraftort im Zentrum Rorschachs.

Andernorts funktionieren ähnliche Ideen: In Schaffhausen hat die Stadt das Kornhaus im Baurecht an Private abgegeben. Diese bauten es um und vermieten es – unter anderem an Stadt und Kanton. Wo, wie in Burgdorf im Museum für Volkskultur, Kornhäuser am Tropf der öffentlichen Hand hängen, zerrinnen die Millionen wie Butter an der Sonne. In Burgdorf ist das Kornhaus seit 2005 geschlossen.

Quelle: Roland Scherer, Simone Strauf – «Machbares Kornhaus». Studie des Instituts für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus, Universität St. Gallen, April 2007

ostschweiz

DIENSTAG, 8. MAI 2007 TAGBLATT 9

Praxisordner Der Kanton erleichtert den Schulen die Einführung der Schulsozialarbeit. **kanton st.gallen**/11

Musikschul-Initiative Am 17. Juni wird über die Musikschul-Initiative entschieden. Jetzt hat das Ja-Komitee seine Kampagne lanciert. **ausser- & innerrhoden**/13

Ausstieg Die Gemeinde Romanshorn wird ihren Strom ab September nicht mehr vom Elektrizitätswerk des Kantons Thurgau (EKT) beziehen. **kanton thurgau**/15

Naturmuseum ins Kornhaus?

HSG-Studie bringt ungenutzten Barockbau im Rorschacher Hafen als Standort fürs Naturmuseum St. Gallen ins Spiel

RORSCHACH. *Nach Jahren zermürbenden Stillstands tauchen am Horizont neue Nutzungen fürs brachliegende Kornhaus Rorschach auf. Wie realistisch ist die Idee, das Naturmuseum aus der Stadt an den See zu verpflanzen?*

MARCEL ELSENER

«Aufruf zu grosszügigem Denken», betitelte unsere Zeitung jüngst das Treffen von Gemeinde-, Stadt- und Kantonsvertretern im Hinblick auf die Zusammenarbeit in einer Gross-Agglomeration. Und als ob es gälte, dieses (zusammen-)wachsende Gebiet nicht nur verkehrs-infrastrukturell grösser zu denken, brachte ebenfalls vergangene Woche eine vom Institut für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus der Universität St. Gallen erarbeitete Studie das Kornhaus Rorschach als Standort fürs Naturmuseum St. Gallen ins Spiel.

Mehr noch: Das derzeit nach neuen Räumen suchende Naturmuseum ist nach Meinung der Studienverfasser der einzige überregionale Ansatzpunkt, im Rorschacher Wahrzeichen, «einem der schönsten Barockgebäude der Ostschweiz», einen bedeutsamen «Leuchtturm» einzurichten. Als Alternative zu einem weit ausstrahlenden Museum schlagen sie ein regionales «Flaggschiff» mit teilweise privater Nutzung vor – nebst Restaurant und lokalem Museum «sehr repräsentative» Büros, vorzugsweise für «Dienstleister im Bereich Recht, Finanzen oder Consulting». Immerhin wird der historische Bau am Bodensee, seit 1955 unter Bundesschutz, als «Premiumimmobilie» gehandelt und verhiesse «überproportional hohe Mieten».

«Vorurteilsfrei diskutieren»

Ein Naturmuseum im Kornhaus erfordere immensen politischen Willen, heisst es in der Studie. Stadt und Region Rorschach «sollten sich bemühen», dass das Kornhaus in den laufenden Evaluierungsprozess fürs neue Naturmuseum aufgenommen werde.

Gut gesagt – und mit Feuer und Flamme schon getan? Der Rorschacher Stadtpräsident Thomas Müller winkt ab und mahnt zur Diplomatie: «Wir werden die Studie nächste Woche im Stadtrat diskutieren und uns offen und vorurteilsfrei überlegen, welche Nutzung fürs Kornhaus in Frage kommt und was wirtschaftlich sinnvoll ist. Natürlich wäre uns ein Naturmuseum willkommen, doch gehört es den St. Galler Ortsbürgern.» Zwar habe er diesbezüglich mit dem St. Galler Stadtpräsidenten bereits ein «informelles Gespräch» geführt, sagt Müller. Jedoch könne er erst Schritte einleiten, wenn sich der Stadtrat für die Prüfung eines Naturmuseums entschieden habe.

Von «zwei valablen Varianten» für ein «machbares Kornhaus» spricht Ruedi Stambach, Präsident der Museumsgesellschaft Rorschach, die das verbliebene Museum im Kornhaus betreibt.

Bild: Hannes Thalmann

Der See verspricht reiche Beute: Blick in die naturkundliche Abteilung des bestehenden Museums im Kornhaus Rorschach.

«Dem Glücksfall eines externen Museums stehen wir nicht im Weg, doch realistischerweise befürworten wir eine wirtschaftlich-kulturelle Mehrfachnutzung.»

«Naturmuseum in Stadt»

Für Stambach kommt das Thema Naturmuseum zu einem «ungünstigen Timing». Seine Gesellschaft stellt am 9. Mai ihr eigenes Projekt «Granopolis» vor, ein Regionalmuseum rund ums Thema Korn, Getreide und Ernährung.

Wie viel Überzeugungs- und Lobbyarbeit Rorschach leisten müsste, zeigt die Reaktion bei den Verantwortlichen des Naturmuseums. «Das Naturmuseum gehört in die Stadt, das Kornhaus ist für uns keine ernsthafte Option», sagt der St. Galler Stadtpräsident und Präsident der Stiftung St. Galler Museen, Thomas Scheitlin. Die zentrale Nähe zur Kundschaft, sprich zu den Schülern aus Stadt und Region, die Tradition («die sich nicht am Wasser abspielte») und die beschränkten Möglichkeiten im historischen Gebäude – alles Gründe, die laut Scheitlin für St. Gallen sprechen.

Das Kornhaus verbinde er historisch mit Handel, meint Scheitlin. Und der Direktor des Naturmuseums, Toni Bürgin, schlägt in die gleiche Kerbe: «Das Kornhaus assoziiere ich nicht mit Naturmuseum.» So sehr es ihn freue, meint Bürgin, dass sein Museum erstmals eine überregionale Bedeutung zugesprochen erhalte, so sehr befremde ihn, dass er nie um seine Meinung gefragt worden sei.

Kein Witz: Das Naturmuseum zeigt derzeit den Biber, den fleissigen Wasserbauer, der ganze Landschaften verändern kann. Bürgin räumt ein, dass ein «Museum am Wasser eine schöne Vorstellung» sei, doch müsste die Konkurrenz mit dem «Sea Life» in Konstanz auszuhalten sein. Bürgin begrüsst einen Neubau im Botanischen Garten («an der Einfallsachse Rorschacherstrasse!»), wo sich der Halbtagesausflug einer Schulklasse mit einer zweiten Stunde im Garten legitimieren lasse. Statt weiter zu dezentralisieren und neue Baustellen zu eröffnen, solle das in der st.-gallisch-naturwissenschaftlichen Gesellschaft verwurzelte Stammhaus in St. Gallen gestärkt und zum überregionalen Dienstleistungszentrum ausgebaut werden, fordert Bürgin.

Kanton zurückhaltend

Interessiert, aber zurückhaltend zeigt sich der Kanton. Nun sei zunächst die Stadt Rorschach gefordert, sagt die kantonale Kulturchefin Kathrin Hilber. «Ich bin froh, dass Bewegung in die Sache kommt und das Kornhaus als historisch sehr wichtige und markante Baute diskutiert wird.» Der Kanton halte sich zurück, meint die Regierungsrätin, weil es Sache der Städte sei, zu definieren, ob sie das Kornhaus und Naturmuseum als überregionales und interkantonales Thema begreifen wollten. Erst dann könnte das Museum mit durchschnittlich 30 000 Besuchern jährlich, das heute zu 90 Prozent durch städtische Subventionen finanziert wird, mit einem grösseren Engagement des Kantons rechnen.

Noch keine Kenntnis von den Ideen für die Natur im Kornhaus hat ein ehemaliger Rorschacher, der als Präsident der Spühl-Stiftung einen namhaften Beitrag für einen Museumsbau leisten könnte: der frühere Regierungsrat Ernst Rüesch. Nachdem ein Neubau fürs Kunstmuseum vom Tisch ist, fliesst der dafür reservierte Betrag der Stiftung (10 bis 14 Millionen) laut Rüesch ins restliche Kapital, «sofern bis 2008 nichts passiert». Persönlich hält Rüesch einen Neubau im Botanischen für eine «hervorragende Variante» – eine denkmalgeschützte Fassade lasse doch nicht mal das Spiel mit dem Aussenlicht zu. Trotzdem meint Rüesch mit Blick aufs Kornhaus: «Man muss alles prüfen.»

Neubau im Warteggpark?

Im Naturmuseum befürwortet man nebst dem Standort in der Kantonshauptstadt einen Neubau, was die Chancen für das – vor allem in der Fassade und im Dachstock denkmalgeschützte – Kornhaus schmälert. Nun wird in der Region Rorschach seit einigen Tagen allerdings ein zweiter möglicher Standort für ein «Naturmuseum am See» herumgeboten. Im Warteggpark Rorschacherberg liessen sich mit einem Museumsbau die umstrittenen Wohnbauten bei der Allee verhindern und Synergien mit dem Schlosspark erzielen. Auch diese Idee gälte es zu prüfen, so sich denn eine Lobby dafür findet. (mel)

Schwere Vorwürfe an die Justiz

VADUZ. Eine anonyme Gruppe, die sich «Liechtensteiner Widerstand» nennt, bezichtigt Angehörige der Gerichte und der Staatsanwaltschaft unter Namensnennung der Korruption. Die Justiz in Liechtenstein sei total von der Regierung abhängig, heisst es in einem an Journalisten versandten Mail. Die Bewegung sucht Leute, die bei Anlagegeschäften durch liechtensteinische Treuhänder und Finanzdienstleister geschädigt worden sind. Ziel der Aktion ist eine Sammelklage gegen das Fürstentum. Laut Landespolizei kursieren die Mails schon seit längerem. Die Betroffenen hätten bereits Strafanzeige eingereicht. Derzeit ermittle die Kriminalpolizei die Urheberschaft. (ap)

Steuererleichterung in 124 Fällen

Im Kanton St. Gallen profitieren vor allem Unternehmen mit hoher Wertschöpfung

Die St. Galler Regierung hat zwischen 1996 und 2005 in 124 Fällen Steuererleichterungen gewährt. Die entsprechenden Betriebe haben im selben Zeitraum fast 2400 Stellen geschaffen.

Verschiedene Kantone setzen im Standortmarketing Direktzahlungen ein. Bekanntester Fall in jüngerer Vergangenheit ist Graubünden, das die Grosssägerei Stallinger mit einem Investitionsbeitrag in Millionenhöhe nach Domat-Ems lockte.

Der Kanton St. Gallen kennt dieses Instrument nicht. Er kann jedoch Neuansiedlungen oder Umstrukturierungen mit Steuererleichterungen unterstützen. Diese kommen allerdings nur zum Tragen, wenn die Unternehmen tatsächlich einen steuerbaren Gewinn erwirtschaften. Im Falle eines Misserfolgs verliert die öffentliche Hand also kein Geld.

50 bis 75 Prozent

Gemäss einem Postulatsbericht hat die Regierung zwischen 1996 und 2005 in 124 Fällen entschieden, Steuererleichterungen zu gewähren. Diese lagen in der Regel zwischen 50 und 75 Prozent. Steuerbefreiung in vollem Umfang werde «nur in Ausnahmefällen und aufgrund besonderer Umstände» gewährt, betont die Regierung. Damit ist auch gesagt, dass Unternehmen mit Steuererleichterung sehr wohl Steuern zahlen. Im Jahr 2005 waren das 27,5 Millionen Franken.

1100 Stellen in zwei Jahren

Derzeit gibt es im Kanton St. Gallen rund 20 000 Personenunternehmen und 17 000 Kapitalgesellschaften oder Genossenschaften. Von der zweiten Gruppe kommen 0,6 Prozent während maximal zehn Jahren in den Genuss von Steuererleichterungen. Dennoch haben sie im Jahr 2005 gut sechs Prozent zum gesamten Steueraufkommen der juristischen Personen beigetragen – laut Postulatsbericht ein Beweis für die hohe Wertschöpfung dieser Unternehmen.

Über die ganzen zehn Jahre haben die Unternehmen mit Steuererleichterung 2384 neue Vollzeit-Arbeitsplätze geschaffen. Allein in den Jahren 2004 und 2005 waren es 1100. In diesen Zahlen nicht berücksichtigt sind neue Arbeitsplätze in Zulieferbetrieben. (lü)

Arbeitslosigkeit gesunken

Die Zahl der Arbeitslosen ist im April in der Ostschweiz weiter zurückgegangen, wie aus der Arbeitslosenstatistik des Staatssekretariats für Wirtschaft (seco) hervorgeht.

In den Kantonen St. Gallen, Thurgau und Appenzell sank die Quote um 0,1 Prozent, in Appenzell Innerrhoden stagnierte sie auf konstant tiefem Niveau.

Im Kanton St. Gallen waren Ende April 4997 Personen (–271) ohne Job. Im Thurgau waren 2429 Erwerbsfähige (–173) ohne Arbeit, in Appenzell Ausserrhoden 438 (–37) und in Appenzell Innerrhoden 80 (–4). Mit Quoten zwischen 1,1 und 2,2 liegt die Ostschweiz unter dem Schweizer Mittel von 2,9 Prozent. (sda)

Tagblatt, 8. Mai 2007

Naturmuseum ins Kornhaus?

HSG-Studie bringt ungenutzten Barockbau im Rorschacher Hafen als Standort fürs Naturmuseum St. Gallen ins Spiel

RORSCHACH. Nach Jahren zermürbenden Stillstands tauchen am Horizont neue Nutzungen fürs brachliegende Kornhaus Rorschach auf. Wie realistisch ist die Idee, das Naturmuseum aus der Stadt an den See zu verpflanzen?

MARCEL ELSENER

«Aufruf zu grosszügigem Denken», betitelte unsere Zeitung jüngst das Treffen von Gemeinde-, Stadt- und Kantonsvertretern im Hinblick auf die Zusammenarbeit in einer Gross-Agglomeration. Und als ob es gälte, dieses (zusammen-)wachsende Gebiet nicht nur verkehrs-infrastrukturell grösser zu denken, brachte ebenfalls vergangene Woche eine vom Institut für Öffentliche Dienstleistungen und Tourismus der Universität St. Gallen erarbeitete Studie das Kornhaus Rorschach als Standort fürs Naturmuseum St. Gallen ins Spiel.

Mehr noch: Das derzeit nach neuen Räumen suchende Naturmuseum ist nach Meinung der Studienverfasser der einzige überregionale Ansatzpunkt, im Rorschacher Wahrzeichen, «einem der schönsten Barockgebäude der Ostschweiz», einen bedeutsamen «Leuchtturm» einzurichten. Als Alternative zu einem weit ausstrahlenden Museum schlagen sie ein regionales «Flaggschiff» mit teilweise privater Nutzung vor – nebst Restaurant und lokalem Museum «sehr repräsentative» Büros, vorzugsweise für «Dienstleister im Bereich Recht, Finanzen oder Consulting». Immerhin wird der historische Bau am Bodensee, seit 1955 unter Bundesschutz, als «Premiumimmobilie» gehandelt und verhiesse «überproportional hohe Mieten».

«Vorurteilsfrei diskutieren»

Ein Naturmuseum im Kornhaus erfordere immensen politischen Willen, heisst es in der Studie. Stadt und Region Rorschach «sollten sich bemühen», dass das Kornhaus in den laufenden Evaluierungsprozess fürs neue Naturmuseum aufgenommen werde.

Gut gesagt – und mit Feuer und Flamme schon getan? Der Rorschacher Stadtpräsident Thomas Müller winkt ab und mahnt zur Diplomatie: «Wir werden die Studie nächste Woche im Stadtrat diskutieren und uns offen und vorurteilsfrei überlegen, welche Nutzung fürs Kornhaus in Frage kommt und was wirtschaftlich sinnvoll ist. Natürlich wäre uns ein Naturmuseum willkommen, doch gehört es den St. Galler Ortsbürgern.» Zwar habe er diesbezüglich mit dem St. Galler Stadtpräsidenten bereits ein «informelles Gespräch» geführt, sagt Müller. Jedoch könne er erst Schritte einleiten, wenn sich der Stadtrat für die Prüfung eines Naturmuseums entschieden habe.

Von «zwei valablen Varianten» für ein «machbares Kornhaus» spricht Ruedi Stambach, Präsident der Museumsgesellschaft Rorschach, die das verbliebene

Museum im Kornhaus betreibt. «Dem Glücksfall eines externen Museums stehen wir nicht im Weg, doch realistischerweise befürworten wir eine wirtschaftlich-kulturelle Mehrfachnutzung.»

«Naturmuseum in Stadt»

Für Stambach kommt das Thema Naturmuseum zu einem «ungünstigen Timing»: Seine Gesellschaft stellt am 9. Mai ihr eigenes Projekt «Granopolis» vor, ein Regionalmuseum rund ums Thema Korn, Getreide und Ernährung.

Wie viel Überzeugungs- und Lobbyarbeit Rorschach leisten müsste, zeigt die Reaktion bei den Verantwortlichen des Naturmuseums. «Das Naturmuseum gehört in die Stadt, das Kornhaus ist für uns keine ernsthafte Option», sagt der St. Galler Stadtpräsident und Präsident der Stiftung St. Galler Museen, Thomas Scheitlin. Die zentrale Nähe zur Kundschaft, sprich zu den Schülern aus Stadt und Region, die Tradition («die sich nicht am Wasser abspielt») und die beschränkten Möglichkeiten im historischen Gebäude – alles Gründe, die laut Scheitlin für St. Gallen sprechen.

Das Kornhaus verbinde er historisch mit Handel, meint Scheitlin. Und der Direktor des Naturmuseums, Toni Bürgin, schlägt in die gleiche Kerbe: «Das Kornhaus assoziiere ich nicht mit Naturmuseum.» So sehr es ihn freue, meint Bürgin, dass sein Museum erstmals eine überregionale Bedeutung zugesprochen erhalte, so sehr befremde ihn, dass er nie um seine Meinung gefragt worden sei.

Kein Witz: Das Naturmuseum zeigt derzeit den Biber, den fleissigen Wasserbauer, der ganze Landschaften verändern kann. Bürgin räumt ein, dass ein «Museum am Wasser eine schöne Vorstellung» sei, doch müsste die Konkurrenz mit dem «Sea Life» in Konstanz auszuhalten sein. Bürgin begrüsst einen Neubau im Botanischen Garten («an der Einfallsachse Rorschacherstrasse!»), wo sich der Halbtagesausflug einer Schulklasse mit einer zweiten Stunde im Garten legitimieren lasse. Statt weiter zu dezentralisieren und neue Baustellen zu eröffnen, solle das in der st.-gallisch-naturwissenschaftlichen Gesellschaft verwurzelte Stammhaus in St. Gallen gestärkt und zum überregionalen Dienstleistungszentrum ausgebaut werden, fordert Bürgin.

Kanton zurückhaltend

Interessiert, aber zurückhaltend zeigt sich der Kanton. Nun sei zunächst die Stadt Rorschach gefordert, sagt die kantonale Kulturchefin Kathrin Hilber. «Ich bin froh, dass Bewegung in die Sache kommt und das Kornhaus als historisch sehr wichtige und markante Baute diskutiert wird.» Der Kanton halte sich zurück, meint die Regierungsrätin, weil es Sache der Städte sei, zu definieren, ob sie das Kornhaus und Naturmuseum als überregionales und interkantonales Thema begreifen wollten. Erst dann könnte das Museum mit durchschnittlich 30 000 Besuchern jährlich, das heute zu 90 Prozent durch städtische Subventionen finanziert wird, mit einem grösseren Engagement des Kantons rechnen.

Noch keine Kenntnis von den Ideen für die Natur im Kornhaus hat ein ehemaliger Rorschacher, der als Präsident der Spühl-Stiftung einen namhaften Beitrag für einen Museumsbau leisten könnte: der frühere Regierungsrat Ernst Rüesch. Nachdem ein Neubau fürs Kunstmuseum vom Tisch ist, fliesst der dafür reservierte Betrag der Stiftung (10 bis 14 Millionen) laut Rüesch ins restliche Kapital, «sofern bis 2008 nichts passiert». Persönlich hält Rüesch einen Neubau im Botanischen für

eine «hervorragende Variante» – eine denkmalgeschützte Fassade lasse doch nicht mal das Spiel mit dem Aussenlicht zu. Trotzdem meint Rüesch mit Blick aufs Kornhaus: «Man muss alles prüfen.»